

30. Mai 2025

Also könnte man aus Madame Bovary einen Fotografen machen, der sein Leben lang den Bildern hinterherjagt, die ihn als Jugendlichen geprägt haben und in einer digitalen Welt, die nur noch die analogen Best-Ofs resampelt, längst zum Klischee geworden sind. Da der Fotograf die Welt nur durch den Sucherschacht seiner Sehnsucht sieht, bemerkt er nicht, wie sehr sie sich verändert hat. Er ist ein Don Quichote des Bildes, nicht des Buches. Zum Schluss versucht er wie Emma, sich in seiner Dunkelkammer zu vergiften, indem er die komplette Entwicklerflüssigkeit trinkt. Er muss sich übergeben und übergibt sich über seine letzten Schwarzweiß-Abzüge. Die chemische Reaktion aus Entwickler- mit Magenflüssigkeit verleiht den Bildern einen ganz besonderen bunten Glanz. Eine ahnungslose Galeristin, zufällig zu Besuch, entdeckt ihn. Er wird zum produktiven und berühmten Fotokünstler, der allerdings chronisch grau aussieht, zu Zynismus neigt und bald an Magenkrebs stirbt. Was sich mit Bestimmtheit über ihn sagen lässt, ist, dass seine Kunst durch den Magen ging.